

Dem Sterben ein Zuhause geben



Hospiz-Verein
Bad Pyrmont e.V.

Ambulanter Hospiz- &
Palliativberatungsdienst

www.hospizverein-badpyrmont.de

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde der Hospizarbeit,

die Aufgaben unseres Vereins sind sehr vielfältig, und in allen Bereichen sind die verantwortlichen Ehrenamtlichen sehr aktiv und engagiert tätig. Hospizarbeit beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Wir begleiten z.Z. Sterbende zwischen 13 und 100 Jahren und Trauernde in allen Altersschichten. Die Gruppe der „Verwaisten Eltern“ beginnt mit Familien, die ein Kind durch Fehlgeburt verloren haben und endet bei über 80 Jährigen, dessen Kind vor ihnen gegangen ist.

In den letzten Monaten stand in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit die Kinderhospizarbeit im Vordergrund, und wir haben uns über die positive Resonanz zu der Aktionswoche sehr gefreut, näheres dazu auch noch einmal hier im Heft.

Aber es gab auch kritische Stimmen, die durchaus ernst zu nehmen sind. Es ging dabei darum, dass es doch hier am Ort eine überproportionale Altersbevölkerung gibt und wir uns darauf konzentrieren sollten und es wurde kritisiert, dass die Kinderhospizarbeit so viele finanzielle Ressourcen des Vereins bindet.

Dazu ist folgendes zu sagen: wir haben 2012 114 Menschen im Sterben begleitet, davon waren vier Kinder; es waren „nur“ vier Kinder, und das ist auch gut so, denn es entspricht nicht dem natürlichen Lebensverlauf. Wir haben aktuell 37 Hospizbegleiter, davon sind vier ausgebildet in der Begleitung der Kinder, die anderen kümmern sich um Erwachsene. Die Ausbildung in Syke und die Betreuungen der Kinder binden einige finanzielle Mittel, aber wir erhalten auch gezielt Spenden für die Kinderhospizarbeit, die wir ansonsten nicht hätten.

Die Aktiven sind alle solidarisch miteinander, bei der Aktionswoche zur Kinderhospizarbeit waren alle aktiv dabei, und ich wünsche mir, dass die verschiedenen Bereiche jeder seinen Stellenwert im Verein hat und behält.

In diesem Sinne grüße ich Sie im Namen des Vorstands



Annette Kleine-Gödde

1. Vorsitzende

Aktionswoche Kinderhospizarbeit vom 04. - 10.02.2013



KOMM mit grünem Banner

Eigentlich gab es zuerst nur die Überlegung, zum Kinderhospiztag am 10. Februar einen ökumenischen Gottesdienst zu gestalten, da es in diesem Jahr ein Sonntag war. Dann kam die Idee der grünen Bänder auf, eine Aktion, die auf den Deutschen Kinderhospizverein zurück-zuführen ist. Daraus entwickelte sich die Idee, im Rahmen einer Aktionswoche auf die ambulante Kinderhospizarbeit aufmerksam zu machen, denn es bestand schon der Eindruck, dass mit Kinderhospizarbeit viele Menschen ausschließlich das stationäre Kinderhospiz Löwenherz verbanden.

Wie ein Schneeball ging es weiter, auf einmal waren die Bäckereien vor Ort im Boot, dann die Apotheken, und nach unserem Eindruck bald die ganze Stadt und die Region.

Im Hospizbüro standen wochenlang vorher viele Kisten mit all den Utensilien, die in der Woche dann zu sehen waren.....

Nun ist die Aktionswoche vorbei, und das Resumee ist ganz eindeutig: Jetzt wissen viele Menschen in Bad Pyrmont und dem gesamten Landkreis, was unter ambulanter Kinderhospizarbeit zu verstehen ist

Es gab eine sehr positive Resonanz auf die verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen:

- Wir haben über 2500 grüne Bänder verteilt, mit denen viele Menschen in der Umgebung herumgefahren sind, sowohl Firmen als auch Einzelpersonen haben sich beteiligt, es gab immer wieder Nachfragen, und wir hätten noch viel mehr Bänder verteilen können
- Sechs Bäckereien haben in verschiedenen Filialen an der Brotverkaufsaktion teilgenommen, haben in ihren Läden deutlich auf die Aktion hingewiesen, haben Sparschweine zu unseren Gunsten aufgestellt
- Die Apotheken in Bad Pyrmont haben geworben und mit Sparschweinen für uns gesammelt
- Die Presse hat sehr aktiv und positiv von den verschiedenen Aktionen berichtet und so dazu beigetragen, dass sich immer mehr Menschen angesprochen fühlten
- Beim Hospizfrühstück hörten sich über 20 Personen die Informationen an, die Klaus Pape über die ambulante Kinderhospizarbeit gab
- Zu der Veranstaltung „und wer fragt uns, die Rolle der Geschwister lebensverkürzt erkrankter Kinder“ kamen über 80 Personen und hörten zu, als Kerstin Höfer vom Kinderhospiz Löwenherz die Grundsätze der ambulanten Kinderhospizarbeit erläuterte, anschließend aber besonders, als Louis im Dialog mit Uta Heißmeyer von seinem Erleben als Bruder einer lebensverkürzt erkrankten Schwester berichtete. Alle gingen tief beeindruckt und sehr nachdenklich nach Hause



Louis, Uta und Frau Höfer

- Beim ökumenischen Gottesdienst am Kinderhospiztag war die Kirche voll, alle nahmen intensiv teil. Der Gottesdienst wurde von den Kinderhospizbegleitern, der Kommuniionsgruppe der katholischen Kirchengemeinde und Frau Schoone von der Theater Company sowie von Pfarrer Neumann und Pastorin Burkhardt gestaltet. Die musikalische Begleitung übernahmen Herbert Grondmann und Annelie Runte.



Gruppenfoto vom Gottesdienst

- Beim anschließenden Imbiss im Gemeindehaus der katholischen Kirche reichte sowohl der Platz als auch die Suppe, die die Männerkochgruppe der evangelischen St. Johanniskirche, Holzhausen gestiftet hatte, knapp für alle Besucher.

Alle Aktiven des Hospiz-Vereins waren an der Gestaltung der Woche beteiligt, verteilten Bänder und Plakate, rückten Stühle und bewirteten die Gäste. Sie standen insbesondere zu Informationsgesprächen zur Verfügung und unterstützten so die Koordinatorinnen und die Kinderhospizgruppe. Es wurde wieder einmal deutlich, dass alle Aktiven des Hospiz-Vereins gegenseitig füreinander eintreten und die Hospizarbeit mit all ihren Facetten ein gemeinsames Anliegen ist. Unser Dank gilt an dieser Stelle allen, die zum Gelingen der Woche beigetragen haben.

Gezeigt hat die Woche auch, dass sich viele Menschen inzwischen mit der Thematik befassen, das Thema „Tod und Sterben“ hat in der Öffentlichkeit einen großen Raum bekommen. Viele Menschen unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen, Betroffene und Nichtbetroffene kamen miteinander ins Gespräch, sei es über den Ladentisch oder weil zwei Autos mit grünen Bändern nebeneinander parkten.

Insofern ging es in der Woche nicht nur um die Kinderhospizarbeit, sondern um den Hospizgedanken insgesamt.

„Fühlst du dich allein“ – Löwentanz Melodie und Text: Kati Breuer

1. Fühlst du dich allein
und hast du mal Angst,
dann sei ein Löwe und tanz den Löwentanz.
Brüll laut herum
und dreh dich um
stampf mit den Löwenpfoten auf die Erde
wie ne ganze Löwenherde
klopf auf deinen Löwenbauch
und auf den vom Nachbarn auch
schüttel deine Löwenmähne
zeige deine starken Zähne
wackel mit dem Löwenschwanz
ja, so geht der Löwentanz.
2. Fühlst du dich mal klein
Und fehlt dir der Mut,
dann sei ein Löwe, gleich geht's dir wieder gut.
Brüll laut herum
und dreh dich um
stampf mit den Löwenpfoten auf die Erde
wie ne ganze Löwenherde
klopf auf deinen Löwenbauch
und auf den vom Nachbarn auch
schüttel deine Löwenmähne
zeige deine starken Zähne
wackel mit dem Löwenschwanz
ja, so geht der Löwentanz.



Die Kommunion-
kinder der kath.
Gemeinde Bad
Pyrmont mit Pfarrer
und Kinderhospiz-
begleitern beim
Gottesdienst zum
Tag der Kinder-
hospizarbeit am
10.02.2013

Wie kam ich zur Hospizarbeit.



Mein Name ist Andrea Müller, ich bin 45 Jahre, verheiratet und habe 3 Kinder. Nachdem ich viele Jahre als Familienmanagerin tätig war und meine Kinder langsam flügge wurden, war es an der Zeit mich langsam umzuorientieren.

Ich wollte etwas Sinnvolles tun! Gedanklich beschäftigte ich mich schon längere Zeit mit der Ehrenamtlichen Hospizarbeit. Nachdem der Gedanke mich nicht mehr los ließ, rief ich im Hospiz-Verein an und erkundigte mich nach dem nächsten Kurs „Sterbebegleitung“.

Nach einem Vorgespräch mit Frau Cramer ging es dann im August 2011 los. Mit sehr gemischten Gefühlen fuhr ich zum ersten Kursabend. Meine Gedanken waren: Schaffst du das, war es die richtige Entscheidung? Die Sorgen und Ängste wurden mir schnell genommen. Alle Kursteilnehmer wurden feinfühlig und sensibel an das Thema herangeführt nach jedem Treffen fuhr ich mit einem guten Gefühl nach Hause.

Im Nachhinein kann ich für mich sagen, dass es die richtige Entscheidung war. Mittlerweile habe ich drei ältere Damen auf ihrem letzten Weg begleiten dürfen. Bei jedem Besuch weiß man nicht, was einen erwartet und man kann sich nicht wirklich darauf vorbereiten. Doch dank der tollen Schulung und ein Stück weit Bauchgefühl, konnte ich nach jeder Verabschiedung mit einer inneren Zufriedenheit nach Hause fahren.

Ich kann für mich sagen, dass ich durch die Arbeit wieder intensiver und bewusster lebe. Wie wichtig ein intaktes Familienleben ist und wie sehr ich bisher auf der Sonnenseite des Lebens stehen durfte.

In der Zwischenzeit habe ich weitere Kurse besucht und arbeite mittlerweile als Betreuungskraft für alte und dementiell erkrankte Menschen.

Andrea Müller

Schwerpunktthema 2013

Organspende

Wir haben uns schon längere Zeit überlegt, uns etwas intensiver mit dem Thema „Organspende“ zu befassen; durch die aktuellen Ereignisse hat das Thema darüber hinaus eine große Brisanz erhalten.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema beginnen wir mit einem Vortrag:

Organspende – Hilfe zwischen Angst und Hoffnung

**am Mittwoch, 17. April 2013, 19.30 Uhr
Hörsaal Bathildiskrankenhaus**

Referent:

Prof. Dr. med. Fred Salomon

Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin
am Klinikum Lippe-Lemgo

Transplantationsbeauftragter am Klinikum Lippe-Lemgo

Evangel. Theologe, Mitglied des Vorstands der Akademie für Ethik
in der Medizin

Zum Thema:

Schon vor vielen Jahrhunderten erträumten sich Menschen, verletzte oder kranke Körperteile gegen gesunde austauschen zu können. Diese Idee wurde erst im letzten Jahrhundert Wirklichkeit, als 1954 die erste Nierentransplantation mit Erfolg durchgeführt worden war. Die Transplantation vieler Organe hat sich seitdem zu einem Standardverfahren in der Medizin entwickelt. An diese Therapie knüpfen sich viele Hoffnungen.

Organspende ist in einigen Fällen zwar auch als Lebendspende möglich, was durch die Nierenspende bei Familie Steinmeier vor nicht langer Zeit ins öffentliche Bewusstsein kam, doch in der Regel werden Or-

gane einem gestorbenen Menschen entnommen und übertragen. So konfrontiert die Organtransplantation uns mit dem Tod und der Sterblichkeit des Menschen. Das weckt Ängste und Sorgen. Fragen tauchen auf: Darf man Organe übertragen? Bin ich auch wirklich tot, wenn mir Organe entnommen werden? Werden mein Wille und meine Würde bei der Organentnahme geachtet? Diese Ängste sind auch durch das Transplantationsgesetz nicht ausgeräumt worden, das gerade wieder politisch diskutiert wird. Außerdem haben die Skandale um Schiebereien bei Organtransplantationen in Regensburg, Göttingen und München große Skepsis geweckt, ob man sich auf eine solche Methode einlassen soll. Auch religiöse Zweifel werden immer wieder laut.

Darauf soll in dem Vortrag von Prof. Dr. Fred Salomon, Chefarzt für Anästhesie und Intensivmedizin sowie Transplantationsbeauftragter am Klinikum Lippe-Lemgo, Theologe und Medizinethiker anhand konkreter Beispiele eingegangen werden. Evangelische wie katholische Kirche befürworten die Organspende, wenn die festgelegten Regeln und der würdevolle Umgang mit den Betroffenen beachtet werden. Auch andere Religionen begrüßen diese Hilfsmöglichkeit für kranke Menschen. Wichtig sind der verantwortungsvolle Umgang mit den Beteiligten, die Beachtung des Willens des Spenders, die sorgfältige Diagnose des Hirntodes und eine offene Diskussion über Chancen und Risiken von Organtransplantationen. Aus dem Organspendeskandal der neusten Zeit müssen Konsequenzen gezogen werden, um die sinnvolle Hilfe nicht zu gefährden. Darüber nachzudenken soll an dem Abend genug Gelegenheit gegeben sein.

Vorankündigung:

Nach diesem Einstieg werden wir uns weiter intern mit der Thematik im Rahmen einer internen Fortbildung auseinandersetzen. Außerdem planen wir für den Herbst eine Podiumsdiskussion mit Teilnehmern, die auf unterschiedliche Weise von dem Thema betroffen sind. Näheres dazu werden wir rechtzeitig bekannt geben.

und es gibt noch eine Benefizveranstaltung zu unseren Gunsten:

„Urlaub von der Welt“

Unter diesem Programmtitel findet
am Freitag, 26. April 2013, 19.00 Uhr,
im Weserbergland-Zentrum Hameln (WBZ)
das Konzert mit Birte Gäbel und Band statt.

Die aus Hameln stammende und jetzt in Hamburg lebende Singer-Songwriterin Birte Gäbel unterhält ihr Publikum mit anspruchsvollen und intelligenten Texten.

Im Programm hat Birte Gäbel die passenden Titel zu zahlreichen Alltagssituationen, die jede und jeder von uns bereits durchlebt und durchlitten hat.

Ob es ihre satirisch-komische Abrechnung mit der deutschen „Bürokratie“ ist, die melancholische Ballade „Lass uns einfach so tun“ oder ihre Lobeshymne auf den „Norden“ – die Zuhörerinnen und Zuhörer fühlen sich angesprochen und berührt, Birtes Stil ist eben authentisch. Ernsthafter Humor, Zerbrechlichkeit als Stärke und Ehrlichkeit machen die Singer-Songwriterin zu einer einzigartigen Künstlerin.

Begleitet wird Birte Gäbel (Gesang und Klavier) von ihrer Akustik-Band mit den beiden exzellenten Backgroundsängerinnen Jennifer Zaborski und Lena Niederau sowie den Musikern Stefan Licht (Gitarre), Claudio Becker-Foss (Bass) und Björn Dumke (Cajon, Percussion).

Mit Unterstützung des Clubs „Ladies' Circle 21“ fließt ein Teil des Erlöses aus dieser Abendveranstaltung am 26. April in die „Ambulante Kinderhospizarbeit“ des Hospiz-Vereins Bad Pyrmont e.V.

Tickets gibt es in allen bekannten Vorverkaufsstellen, so z. B. im Ticketshop der Dewezet in Hameln, in der Geschäftsstelle der Pyrmonter Nachrichten oder auch im Ticket-Shop Hefehof in Hameln. Online bestellen Sie im Internet über www.reservix.de oder auf der Seite www.birtegaebel.de.

Beitrittserklärung

Einzugsermächtigung

Einladung

Wir möchten Sie gewinnen, weil.....

- wir uns über jeden freuen, der aktiv bei uns mitarbeitet
- jeder wichtig ist, der durch seine passive Mitgliedschaft Unterstützung gibt
- jeder, der zu uns kommt, dazu beitragen kann, den Hospizgedanken in Bad Pyrmont weiterzutragen
- wir dankbar sind für neue Ideen und Anregungen
- die Arbeit in dem Verein sehr verschiedene, vielschichtige Aufgaben hat, die unterschiedliche Talente erfordern.....

zum Heraustrennen

HOSPIZ-VEREIN BAD PYRMONT e.V.

- BEITRITTSERKLÄRUNG -

Ich/wir möchte(n) die Arbeit des Hospiz-Vereins Bad Pyrmont e.V. gerne unterstützen und bitte(n) deshalb um Aufnahme als Mitglied.

.....
(Name, bei jur. Personen: Namen der Institution)

.....
(Vorname)

.....
(Straße)

.....
(Telefon)

.....
(PLZ, Wohnort)

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse für den Hospiz-Verein:
Lortzingstraße 22
31812 Bad Pyrmont

Vereinskonto: Stadtparkasse Bad Pyrmont
Konto-Nr.: 2 506 665
BLZ: 254 513 45

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Hospiz-Verein Bad Pyrmont e.V., jährlich ab Januar €* widerruflich zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Bank, Sparkasse, Postgiroamt:

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Kontoinhaber:
(Name)

.....
(Anschrift + Telefon)

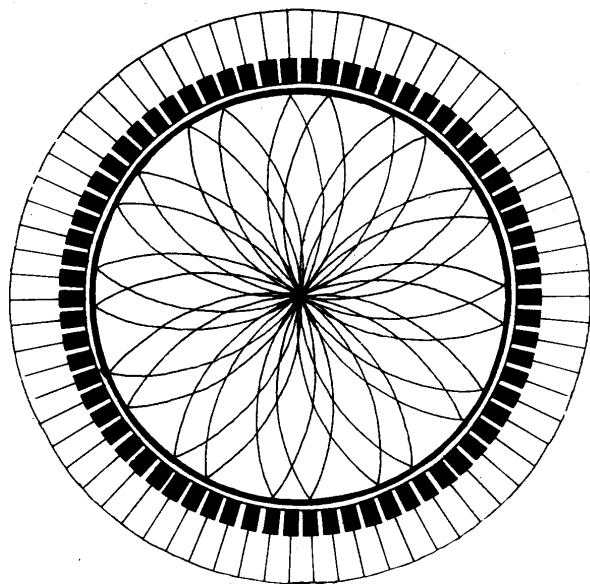
Beitragsbescheinigung: JA

NEIN

Datum:

Unterschrift:

* Jahresbeitrag z.Zt.: Einzelperson 40,- €, Ehepaare 50,- €, Institutionen 70,- €



Sich selber ordnen

Krisen gehören zum Leben eines jeden Menschen. Sie können ausgelöst werden durch den Verlust eines geliebten Menschen, einen notwendigen Berufswechsel oder den Verlust des Arbeitsplatzes. Doch Lebenskrisen bieten wie alles, was wir zunächst als Zusammenbruch erfahren, auch die Möglichkeit des Neubeginns und der Weiterentwicklung. Zunächst gilt es, sich zu sammeln, Ordnung in seinen inneren und äußeren Belangen zu schaffen und dann mit Blick nach vorn seine Lebensumstände neu zu gestalten.

Dieses Mandala kann dabei helfen, zur Ruhe zu kommen, um anschließend Trauerarbeit zu leisten oder Entscheidungen zu treffen, die dem Leben eine neue, positive Richtung geben.

Kursabschluss 2012/2013

Der aktuelle Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Hospizhelfer ist beendet. Wie üblich gab es in der Mitte der Kurszeit die praktischen Begleitungen der TeilnehmerInnen, die von den Koordinatorinnen sehr engmaschig begleitet wurden, und nach dem 2. Theorieabschnitt wurde der Kurs am 8. März 2013 abgeschlossen.

Die Abschlussfahrt führte die Gruppe und andere Ehrenamtliche, die aus Interesse daran teilnahmen, zunächst zum Krematorium nach Hameln. Es hat inzwischen schon Tradition, dort zu einer Führung einzukehren. Herr Schmidt, der Betreiber, ist immer wieder bereit, die Anlage, sowohl die Technik als auch die spirituelle Umgehensweise dort mit Abschied und Trauer zu erläutern. Anschließend ging es weiter nach Hannover zum Kolumbarium in der Hl. Herz Jesu Kirche. Das Wort „Kolumbarium“ bezeichnet Urnenfriedhöfe, in denen die Verstorbenen in kleinen Grabkammern beigesetzt werden.

Die Teilnehmer unserer Gruppe waren von dem Besuch sehr beeindruckt, näheres zum Kolumbarium kann unter der Homepage www.kolumbarium-hannover.de nachgelesen werden.

Zum Abschluss des Tages gab es dann die Zertifikate über die Qualifikation zum ehrenamtlichen Sterbebegleiter im Rahmen einer kleinen Feierstunde im KOMM.



Warum wächst mir die Hospizarbeit so ans Herz?



Mit zwölf oder dreizehn fing ich an, mich für die Rätsel und Geheimnisse unseres Lebens und unserer Umwelt zu interessieren. Egal, ob es um das Bermuda-Dreieck, Atlantis, die Pyramiden, die Bibel oder das Leben nach dem Tod ging: Ich war neugierig und wollte Antworten auf die vielen vielen Fragen, die ich an das Leben hatte.

Heute bin ich verheiratet und Mutter von drei Kindern, die mittlerweile 22, 20 und 16 Jahre alt sind. Geheimnisse interessieren mich immer noch, obwohl sich die Literatur auf meinem Nachtschrank doch etwas verändert hat. Und ich habe immer noch ganz viele Fragen. In meinem Leben habe ich aber gelernt, dass nicht auf jede Frage eine Antwort nötig ist. Antworten dürfen unterschiedlich und trotzdem richtig sind. Sie sind so unterschiedlich, wie wir Menschen mit unseren Erfahrungen, unserer Geschichte und unseren Gefühlen.

Mit Achtsamkeit, Toleranz, Wertschätzung und Humor ist es möglich, diese Antworten aufzunehmen und zu verarbeiten. Was daraus entsteht ist ein großer Schatz, der für das eigene Leben sehr bereichernd ist und vielleicht sogar den eigenen Handlungsspielraum erweitert. Eine Erkenntnis, die ich meinen Eltern, meinen Großeltern und auf ganz besondere Weise meiner Uroma zu verdanken habe.

Und gerade diese Suche nach Antworten hat mich auch auf den Hospizverein aufmerksam werden lassen. Das war auf dem Weihnachtsmarkt in Lügde. Kurz zuvor war mein Schwiegervater verstorben und mir waren die offenen Fragen nach ganz handfesten Antworten und praktischen Hilfestellungen sehr präsent: Was muss in einer Patientenverfügung stehen? Wer kann und darf entscheiden? Wo bekommen wir Rat und Hilfe? In dem Gespräch mit Regina Stelter wurde mir schnell klar, dass ich gerne mehr über die ambulante Hospizarbeit erfahren möchte. Aber kann ich das überhaupt? Ich habe keine pflegerische Ausbildung, sondern arbeite in einem Industrieunternehmen im Bereich Marketing. Frau Stelter lud mich ein, an dem nächsten Kurs für ehrenamtliche Hospizmitarbeiter teilzunehmen. Und das habe ich seit September letzten Jahres getan.

In diesem Kurs fand ich Antworten auf die ganz praktischen Dinge der Hospizarbeit. Ich lernte, wie sich die Hospizarbeit entwickelt hat, welche Netzwerke es gibt und auf welchen gesetzlichen Grundlagen diese aufbauen. Ich lernte die Biografiearbeit kennen, welche Möglichkeiten die heutige Palliativmedizin und moderne Schmerztherapie bieten, aber auch etwas über die basale Stimulation. Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und das Betreuungsrecht gehörten genauso dazu wie Gesprächsführung, Kommunikationstechniken oder der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in den verschiedenen Religionen. Aber ich lernte auch durch die Lebensgeschichten und Erlebnisse der anderen Kursteilnehmer. Durch einen offenen und vertrauensvollen Austausch konnten wir uns gemeinsam auf unsere erste praktische Begleitung vorbereiten.

Und das war eine große Hilfe. Vor meinem ersten Besuch war ich sehr aufgeregt:

Was kann ich einem schwerkranken Menschen geben? Was braucht dieser Mensch wirklich? Wie gehe ich mit Ablehnung um? Wie tolerant bin ich? Kann ich den Willen des anderen uneingeschränkt akzeptieren?

Meine Aufregung legte sich bereits in dem ersten Gespräch. Und wenn ich auf die letzten zwei Monate meiner ersten praktischen Begleitung zurückblicke, dann bin ich sehr dankbar für das, was ich hier durch lernen darf. Es ist für mich ein absolut schönes Gefühl praktisch zu erleben, welchen Sinn diese Arbeit stiftet und welche Freude dabei entstehen kann.

Für mich ist es keine Frage mehr, ob ich in der ambulanten Hospizarbeit oder – wie ich es für mich nenne – in der ambulanten Lebensbegleitung weiter machen möchte. Ich freue mich auf viele interessante Menschen, neue Erfahrungen und auf die unterschiedlichen Antworten auf die Sinnfragen des Lebens.

Petra Meier

Vom Tode

Ihr werdet das Geheimnis des Todes erkennen.
Aber wie wollt ihr es finden, wenn ihr es nicht
sucht im Herzen des Lebens?

Die Eule, die nur bei Nacht sieht und deren Augen
am Tage blind sind, kann das Mysterium des Lichts
nicht enthüllen.

Wenn ihr den Geist des Todes tatsächlich schauen
wollt, dann öffnet euer Herz dem Körper des Lebens ganz.
Denn Leben und Tod sind eins, genau wie der
Fluss und das Meer eins sind.

In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche
liegt euer stilles Wissen vom Jenseits;
Und wie die Saat, die unter dem Schnee träumt, so
träumt vom Frühling auch euer Herz.

Vertraut den Träumen, denn in ihnen liegt das Tor
zur Unendlichkeit verborgen.

Eure Angst vor dem Tod gleicht nur dem Zittern
des Schäfers, wenn er vor dem König steht, der ihm
die Hand auflegen soll, um ihn zu ehren.

Freut sich der Schäfer zitternd nicht trotzdem,
dass er das Zeichen des Königs tragen soll?

Und ist ihm nicht trotzdem sein Zittern bewusster?

Denn was heißt sterben anderes, als nackt im Wind
zu stehen und in der Sonne zu verschmelzen?

Und was heißt aufhören zu atmen anderes,
als den Atem von seinem ruhelosen Wogen zu befreien,
damit er emporsteigen und sich erweitern und
unbelastet Gott suchen kann?

Nur wenn ihr vom Fluss der Stille trinkt, werdet ihr
tatsächlich singen.

Und wenn ihr die Spitze des Berges erreicht habt,
dann erst werdet ihr anfangen zu klettern.

Und wenn die Erde nach euren Gliedern verlangt,
dann erst werdet ihr wahrhaft tanzen.

Khalil Gibran Arabischer Dichter (1883 – 1931)

Neues aus dem Verein

Unsere Koordinatorinnen.....

Regina Stelter und Jutta Jess sind jetzt beide seit über einem Jahr da,
haben sich in die Thematik intensiv eingearbeitet, ergänzen sich gut
und entscheiden gemeinsam über die Aufgabenverteilung.

Sie teilen sich die Rufbereitschaft in Relation zu ihrer Arbeitszeit, spre-
chen sich bei der Organisation der Begleitungen und der Betreuung der
Ehrenamtlichen ab, Regina Stelter verantwortet zudem die Kinderhosp-
sizarbeit.

Die Ehrenamtlichen haben sie gut angenommen. Wir sind erleichtert,
dass der Wechsel der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen nach dem Aus-
scheiden von Hildegard Cramer so gut geklappt hat. Das konnte gelin-
gen, da alle Beteiligten offen für die Veränderungen waren. Frau Cramer
hat den Wechsel gut begleitet. Alle Aktiven des Vereins und unsere Ver-
netzungspartner haben sie unterstützt und sich auf die neuen Perso-
nen eingelassen. Aber besonders die beiden neuen Koordinatorinnen
haben sich mit viel Engagement und ihrer jeweiligen Individualität auf
die Aufgabe eingelassen. So kann es mit dem Verein gut weitergehen.

Unsere Mitgliederversammlung.....

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung im März des Jahres wurde
ausführlich von den verschiedenen Gruppen des Vereins berichtet, die
alle sehr aktiv und erfolgreich laufen. Erstmals gab es einen Bericht der
Gruppe „Verwaiste Eltern“, näheres dazu in dem separaten Artikel hier
im Heft.

Es standen Vorstandswahlen auf dem Programm, der bisherige Vorstand
kandidierte erneut und wurde ohne Gegenstimmen wiedergewählt, als
Kassenprüfer stellten sich (erneut) Andrea Dülme und (neu) Inge Baron
zur Verfügung. Der Beirat wurde unverändert belassen.

Unsere finanzielle Situation.....

Wir hatten zu Beginn des Jahres 2012 große Sorgen, da wir aufgrund
der Stundenerhöhung der hauptamtlichen Mitarbeiter und der verzög-
erten Förderung der Krankenkassen mit einem erheblichen Defizit
zum Jahresende rechnen mussten. Das war eine Aussicht, die uns Ver-
antwortliche des Vereins schon immer wieder gedanklich beschäftigte.

Aber es hat sich zu unserer Freude anders entwickelt. Wir haben 2012 so viele Spenden bekommen, dass wir die Differenz zwischen Personalkosten und Fördersumme der Krankenkassen ausgleichen konnten, sogar noch einen kleinen Überschuss erlangt haben.

Dafür sind wir allen Spendern und Sponsoren sehr dankbar, nur durch ihre großzügige Unterstützung konnten wir dieses Plus erzielen, das uns sehr erleichtert. Gleichzeitig ist jede Spende immer wieder für alle Aktiven des Vereins ein Signal der Anerkennung für die geleistete Arbeit. Das motiviert, weiter zu machen.

Unser Kassenwart.....

Rudolf Anhamm hat als Kassenwart die schwierigste und zeitaufwändigste Aufgabe innerhalb des Vorstands zu bewältigen, und er erledigt diese Aufgabe immer äußerst sorgfältig und gewissenhaft. Er hat sich bereiterklärt, diese Tätigkeit noch einmal zwei Jahre auszuüben, hat aber auch deutlich gemacht, dass er die Kassenführung bei der nächsten Wahl abgeben möchte.

Also brauchen wir spätestens im März 2015 einen Nachfolger als Kassenwart, diese Aufgabe kann man aber nicht so einfach übernehmen, da sie sehr vielschichtig ist. Also ist es unser Wunsch, diesen Wechsel gut vorzubereiten und möglichst auch Rudolf Anhamm schon zuvor etwas zu entlasten.

Darum der Aufruf an alle Mitglieder: wer an dieser Aufgabe Interesse hat oder jemanden kennt, der sich dafür interessieren könnte, melde sich bitte bei uns im Büro.

Unsere Infohefte.....

Ein anderer Generationswechsel wurde bereits vollzogen. Ulrike Sporleder, die seit Beginn an der Redaktion der Infohefte beteiligt war (Sie halten Heft Nr. 30 in den Händen, es sind also bereits 15 Jahre), hat sich aus der aktiven Arbeit zurückgezogen. An ihre Stelle ist Anne Gille getreten, die lange den Arbeitskreis geleitet hat und sich nun in der Redaktion einer neuen Aufgabe zugewandt hat.

Herzlichen Dank an Ulrike Sporleder für die lange verlässliche Tätigkeit und danke auch dafür, dass sie für die redaktionelle Korrektur der Hefte weiterhin zur Verfügung steht.

Unsere Büroräume.....

Wir konnten im letzten Jahr zu dem bisherigen Vereinsbüro im KOMM günstig einen zweiten Raum hinzu mieten, und es war eine gute Entscheidung, das zu tun.

Es ist dadurch gelungen, für beide Mitarbeiterinnen einen angemessenen Arbeitsplatz zu schaffen, und der zweite Raum dient dazu, hier die Besprechungen abzuhalten, bei Gesprächen oder intensiven Telefonaten auszuweichen. Daneben dient er auch als Gruppenraum für viele der Veranstaltungen, die stattfinden, seien es die Kursabende, der Helferkreis oder die Gruppe der Verwaisten Eltern.

Unser Dank.....

Daneben ist es immer noch ganz verlässlich und ohne Probleme möglich, dass wir unsere Veranstaltungen (den Arbeitskreis, den Gesprächskreis für Trauernde und Einzelveranstaltungen) in dem Gemeindehaus der katholischen Kirchengemeinde stattfinden lassen können, dazu an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön den Herrn Pfarrer Neumann und den Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde.

Unser Vereinslogo.....

Sie halten mit diesem Heft erstmals eines in der Hand, das nicht in dem vertrauten Grün und ohne die „Hospiztür“ erschienen ist.

Wir haben schon längere Zeit darüber nachgedacht, unsere äußere Erscheinungsform zu ändern, zu modernisieren; hatten aber lange keine gute Idee und auch nicht die finanziellen Möglichkeiten, die Voraussetzung dafür waren, denn natürlich sind mit einem neuen Logo auch Erneuerungen von Briefbögen, Flyern u.ä. verbunden.

Dann bekamen wir im Herbst 2012 eine große Spende, die gezielt für die Veränderungen von Logo und Vereinsdarstellung gegeben wurde, und das versetzte uns in die Lage, nun tätig zu werden.

Es hat Spaß gemacht, gemeinsam Ideen zu sammeln, es hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit Logo und Farbauswahl befasste.

Das neue Logo hat sich dann aus einer Vielzahl von Motiven herauskristallisiert. Es war ursprünglich das Motiv eines Bildes. Es sprach uns an, da es zwei zugewandte Teile hat, die unterschiedlich dicht zueinander stehen, sich nicht berühren, auch etwas versetzt sind und nach unserer Einschätzung gut deutlich machen, worum es bei unserer Hospizarbeit

geht: wir sind zugewandt, lassen aber jedem Spielraum, mit dem wir umgehen, der Wechsel von Nähe und Distanz ist fließend und immer wieder unterschiedlich. Ob man nun in dem Symbol zwei Hände oder zwei zugewandte Menschen sieht, ist unwesentlich, die Beziehung zueinander ist deutlich, aber auch die erforderliche Individualität des Einzelnen.

Und es gibt ein gemeinsames Anliegen, darum sind beide Teile sich zugewandt und verbunden mit der geschwungenen Linie.....

Das sind meine Gedanken dazu, es sind sicherlich viele andere Interpretationen möglich. Es ist auch nicht für jeden Betrachter gleich zugänglich, es gab durchaus Stimmen, die deutlich machten, dass die vertraute Erscheinungsform der grünen Tür vermissen, aber es gab andererseits auch viele sehr positive Reaktionen.

Mit dem neuen Logo kamen dann auch andere Neuerungen:

Wir haben unsere Homepage völlig überarbeitet, die Texte aktualisiert und neue Fotos eingestellt. Wir haben jetzt mit Miriam Kantzoglou aus Lügde jemanden gefunden, der die Homepage regelmäßig pflegt, aktuelle Artikel und Vorankündigungen einbaut. Daneben gibt es eine Rubrik als Rückschau zu vergangenen Veranstaltungen und Presseartikel zu unseren Aktivitäten, die gute Einblicke in unsere Vereinsarbeit ermöglicht.

Neben der Homepageveränderung war es dann aufgrund der Spende möglich, dass wir uns (endlich) Roll Ups anschaffen konnten (leichte Stellwände aus Kunststoff mit unserem Logo, leicht zu transportieren und auf- und abzubauen). Auf diese Weise bekommt der Verein bei Veranstaltungen ein deutliches Gesicht, und es ist nicht immer erforderlich, die schweren Stellwände mitzunehmen.

Auch haben wir neue Flyer konzipiert, wir haben Abstand davon genommen, für jede Gruppe einen separaten Flyer zu fertigen, wir haben einen Basisflyer entwickelt und Einlegeblätter zu den verschiedenen Angeboten.

Und natürlich haben wir neue Briefbögen und jetzt auch kleine Aufkleber, dazu Banner für die Straßenaufhängung für den 10. Februar (Kinderhospiztag) und den 14. Oktober (Welthospiztag).

Annette Kleine-Gödde

Die Gruppe „Verwaiste Eltern“

Wir sind eine Gruppe von etwa 10 Menschen, die das Schicksal verbindet, dass eines oder mehrere ihrer Kinder verstorben sind. Seit etwa einem Jahr treffen wir uns an jedem 3. Dienstag im Monat unter fachkundiger Leitung im Kommunikationszentrum Bad Pyrmont, Lortzingstraße 22. Die Gruppe ist beim Hospiz-Verein Bad Pyrmont e.V. angebunden.

Wir sprechen über unsere Kinder, über unser Leben mit ihnen und ohne sie.

Wie leben wir weiter ohne unsere Kinder?

Wie hat unsere Umgebung, unsere Verwandtschaft, unsere Freunde, unsere Arbeitskollegen auf den Tod unserer Kinder reagiert?

Wie hat sich unser Leben verändert?

Wir fragen uns, bedeutet der Tod das Ende der Existenz eines Menschen oder überlebt die Seele den irdischen Tod. Gibt es möglicherweise nach unserem Tod eine Wiederbegegnung unserer Seele mit der Seele unserer Kinder?

Der Tod unserer Kinder liegt unterschiedlich lang zurück. Bei dem einen geschah das unfassbare Ereignis im vergangenen Jahr, bei dem anderen liegt es 20 Jahre zurück. Manche begleiteten ihre Kinder in einem langwierigen Krankheitsprozess und andere verloren diese durch Unglücksfälle innerhalb weniger Minuten.

Das Sprechen über unsere Befindlichkeiten kann Erleichterung schaffen. Die Erfahrungen derjenigen, die schon lange mit diesem Schicksal umgehen, können hilfreich sein. So unterschiedliche Schicksalsschläge haben uns ereilt und doch haben wir eine Gemeinsamkeit, die uns das gegenseitige Verständnis jederzeit ermöglicht.

Unsere Gruppe ist offen und freut sich über den Kontakt mit weiteren Gleichbetroffenen, die auch nach dem Verlust eines Kindes den Austausch im vertrauten Kreis suchen, um so eventuell den eigenen Weg besser finden zu können!

Dierk Schirrmeister



Hospiz-Verein
Bad Pyrmont e.V.

Ambulanter Hospiz- &
Palliativberatungsdienst

Koordinatorinnen:
Regina Stelter und Jutta Jess

Lortzingstraße 22 | 31812 Bad Pyrmont

Telefon: 0 52 81 - 98 77 16

Mobil: 0 52 81 - 98 77 17

Telefax: 0 52 81 - 98 77 61

info@hospizverein-badpyrmont.de
www.hospizverein-badpyrmont.de

**Termine für Beratungsgespräche
sind jederzeit möglich.**

Sie können uns helfen:

- durch Weitertragen des Hospizgedankens
- durch eine Mitgliedschaft im Verein
- durch finanzielle Unterstützung

Vereinskonto:

Stadtsparkasse Bad Pyrmont

Konto-Nr. 2 506 665 | BLZ 254 513 45

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe:
Anne Gille, Annette Kleine-Gödde

Datenaufbereitung, Anzeigen und Druck:

Albert Matzow GmbH, Hameln

auftrag@matzow.de, www.matzow.de

